

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	6
Einführung	7
Modul 1 Vor der Lektüre: Was erwartet uns in <i>Tschick</i> ?	11
Modul 2 Worum geht es in <i>Tschick</i> ?	12
2.1 Lesetagebuch und Strukturskizze	12
2.2 Quiz und Inhaltsangabe	13
Modul 3 Genre: Was für ein Buch ist <i>Tschick</i> ?	16
Modul 4 Pubertät, Sexualität und Identität	17
Modul 5 Figurenkonstellation und Figurencharakterisierung	19
Modul 6 Zum Aufbau des Romans	24
6.1 Der Erzähler	24
6.2 Einen Bericht schreiben	24
Modul 7 Dramatisierung eines Kapitels	25
Modul 8 Rollenspiel: Wer hat Schuld?	27
Modul 9 Eine Rezension schreiben	29
Klausurvorschläge	30

Kopiervorlagen

1 <i>Tschick</i> lesen: Das Lesetagebuch	33
2 Das <i>Tschick</i> -Quiz: Fragen und Lösungen	35
3 Eine Inhaltsangabe schreiben	37
4 <i>Tschick</i> – ein Abenteuerroman?	38
5 Standbilder: Gefühle darstellen	39
6 Maik: Über eine literarische Figur nachdenken	41
7 Schreibkonferenz: Texte überarbeiten	42
8 Der Erzähler in <i>Tschick</i>	43
9 Einen Bericht schreiben	44
10 <i>Tschick</i> auf die Bühne bringen	45
11 Rollenspiel: Wer hat Schuld?	46
12 Nach der Lektüre: <i>Tschick</i> bewerten	47

Vorwort

Zoom – Näher dran! Die Texte dieser Lektüre-Reihe sind aktuell, sie sind schülernah und inhaltlich breit gefächert. Die ausgewählten Bücher beschäftigen sich mit Themen, die Schülerinnen und Schüler betreffen und für die sie sich wirklich interessieren. Dies bietet gute Voraussetzungen für aktive und lebhaftere Unterrichtsbeteiligung. Die Texte spiegeln aktuell relevante Diskurse – auf historischem, politischem, gesellschaftlichem, philosophischem oder ästhetischem Gebiet. Die Sprache ist den Jugendlichen nahe und kommt ohne literarische Manierismen aus. So werden auch Schülerinnen und Schüler zum Lesen motiviert, die an der klassischen Deutschlektüre wenig Gefallen finden. Zugleich wird der häufig geäußerte Schülerwunsch aufgegriffen, aktuelle Bücher im Unterricht zu besprechen. Die Lektüren der Reihe *Zoom – Näher dran!* können zur Auflockerung und Motivation zwischen zwei Pflichtmodulen oder am Ende des Schuljahres eingesetzt werden. Man muss nicht viel Zeit investieren, um die Texte zu lesen, denn sie sind – unter Mitwirkung der Autoren – gekürzt und mit wenigen erklärenden Fußnoten versehen. Die Lehrerhandreichungen machen Vorschläge für etwa 10 Unterrichtsstunden, in denen die Lektüre facetten- und abwechslungsreich unterrichtet werden kann. Die Vorschläge sind so angelegt, dass sie sich bei Bedarf intensiver oder kompakter durchführen lassen. Sie vermitteln Anregungen, wie man sich mit einer eher leistungsschwachen oder aber mit einer besonders leistungsstarken Lerngruppe der Lektüre nähert.

Wolfgang Herrndorfs Roman *Tschick* war der Überraschungserfolg des Jahres 2010. Die Protagonisten Maik und Tschick erleben einen tollen Sommer, der ihnen im Rückblick sogar als der beste ihres Lebens erscheint, weil er sie zu wirklichen Freunden werden lässt. Dabei beschäftigt sich der Roman ungezwungen mit den Themen Pubertät und Sexualität, mit der deutschen Geschichte in Vergangenheit und Gegenwart und mit der Integration verschiedener Kulturen in unserer heutigen Gesellschaft.

Neben einer inhaltlichen Erschließung des Romans werden in der Lehrerhandreichung verschiedene Aspekte zur thematischen Vertiefung angeboten, so zum Beispiel die Dramatisierung der Romanvorlage. Die ersten Zugänge und die interpretatorischen Vertiefungen werden durchweg mit handlungs- und produktionsorientierten Verfahren realisiert.

Einführung

Zum Inhalt

In der ersten Schulstunde nach den Ferien antwortet Maik Klingenberg, der Protagonist und Ich-Erzähler von Wolfgang Herrndorfs Roman *Tschick*, auf die Frage seiner Mitschülerin Tatjana, was im Sommer mit ihm passiert sei, in einem Briefchen zunächst ausweichend: „Ach, nichts Besonderes“ (S. 239, im Original kursiv) – eine Untertreibung, die angesichts der immer noch sichtbaren körperlichen Unfallschäden auch deswegen verblüffend ist, weil Maik sich nichts mehr gewünscht hat, als das Interesse Tatjanas zu wecken. Also präzisiert er nach erneuter Aufforderung: „Tschick und ich sind mit dem Auto herumgefahren. Eigentlich wollten wir in die Walachei, aber dann haben wir uns fünf Mal überschlagen, nachdem einer auf uns geschossen hatte. [...] Dann Verfolgungsjagd mit der Polizei, Krankenhaus. Ich bin später noch in einen Laster gekracht mit lauter Schweinen drin, und mir hat's die Wade zerrissen, aber na ja – alles nicht so schlimm.“ (S. 242, im Original teilweise in „Bärensprache“, hier ins Standarddeutsche übersetzt). Das ist der knappe Bericht eines Vierzehnjährigen, der als Langweiler mit seinem gleichaltrigen Kameraden Andrej Tschichatschow („Tschick“) zu einer Reise durch die unbekannte ostdeutsche Provinz aufgebrochen ist, um nach einer ganzen Reihe bestandener Abenteuer verwandelt zurückzukehren. Offen bleibt dabei allerdings, was den bis zum Beginn der Reise unauffälligen Schüler Maik dazu veranlasst, gemeinsam mit dem Außenseiter Tschick ein Auto zu stehlen und sich damit planlos auf den Weg zu dessen Großvater in die Walachei zu machen. Unerwähnt bleibt weiter, welche Probleme Maik hinter sich lässt: Da gibt es Tatjana, in die er heimlich verliebt ist und die ihn nicht zu ihrer Geburtstagsparty einlädt, weil sie ihn bisher gar nicht wahrgenommen hat; da gibt es auch noch eine alkoholabhängige Mutter und einen als Immobilieninvestor scheiternden Vater – Eltern, die durch andauernden Streit ihren Sohn aus dem Blick verlieren und ihn am Anfang der Sommerferien ganz sich selbst überlassen, um eine weitere Entziehungskur zu machen bzw. um die Affäre mit der jungen Assistentin auf einer Geschäftsreise fortzusetzen. Ungeklärt bleibt schließlich, was Maik und Tschick tatsächlich auf den Stationen ihrer Fahrt erleben und wem sie dabei begegnen, weil Maik dafür „Hunderte Seiten [hätte] vollschreiben müssen“ (S. 239).

Doch genau diese Erlebnisse und Begegnungen sind entscheidend, weil die Hauptfiguren durch sie den Impuls zur Selbstfindung und Aussöhnung mit der Welt erhalten: Eine Familie lädt die Unbekannten an ihren Mittagstisch, als sie Hunger haben; das Mädchen Isa bringt die Gefährten, als ihre Reise vorzeitig an Benzinmangel zu scheitern droht, nicht nur mit ihrem praktischen Geschick, sondern auch durch ihr Interesse an Fragen zum Sinn des Lebens weiter; der ehemalige Soldat Horst Fricke schießt erst auf die Jugendlichen und zeigt ihnen dann, dass es sich unabhängig vom drohenden Scheitern für die eigenen Überzeugungen zu kämpfen lohnt; endlich hilft eine Sprachtherapeutin den Freunden nach ihrem ersten Unfall, indem sie deren medizinische Versorgung veranlasst, weit mehr aber noch durch das Beispiel ihrer Warmherzigkeit und Selbstlosigkeit. Kurzum, die Erfahrung tiefer Humanität ermöglicht Maik die Revision seiner skeptischen Weltsicht: „Seit ich klein war, hatte mein Vater mir beigebracht, dass die Welt schlecht ist. Die Welt ist schlecht, und der Mensch ist auch schlecht. Trau keinem, geh nicht mit Fremden und so weiter. Das hatten mir meine Eltern erzählt, das hatten mir meine Lehrer erzählt, und das Fernsehen erzählte es auch. [...] Und viel-

leicht stimmte das ja auch, und der Mensch war zu 99 Prozent schlecht. Aber das Seltsame war, dass Tschick und ich auf unserer Reise fast ausschließlich dem einen Prozent begegneten, das nicht schlecht war.“ (S. 209)

In den Episoden aus Schule und Elternhaus im ersten Teil des Romans wirkt Maik wie ein wohlbehüteter Einzelgänger, Tschick erscheint dagegen als individualistischer Außenseiter. Weil der eine sich den Erwartungen seiner Mitmenschen anpasst und der andere sich vor ihnen verstellt, sind beide unfrei. Erst die Reise im zweiten Teil erlaubt ihnen, sich den Herausforderungen des Heranwachsens zu stellen und sich von den bisherigen Fremd- und Selbstzwängen Schritt für Schritt zu befreien. Dabei festigen sie ihre Freundschaft und lernen, auch gegen manchen Widerstand öffentlich Verantwortung füreinander zu übernehmen. Die Reise von Maik und Tschick versinnbildlicht ihre Suche nach einem Platz in der Welt. Dass diese Suche niemals aufhört, zeigt die wie im Zeitraffer binnen weniger Ferientage gewonnene Erkenntnis: „Wir waren unterwegs, und wir würden immer unterwegs sein“ (S. 216).

Zum Stil

Kaum eine Rezension des Romans *Tschick* verzichtet auf Lob für die von Herrndorf genau gestaltete Kunstsprache, die den Slang Jugendlicher ohne jede Anbiederung geschickt imitiert und dadurch authentisch wirkt. Unter den oft genannten Aspekten sind die folgenden besonders hervorzuheben: Einen leichten Zugang zum Text garantiert die Sprache Maiks, weil sie die eines jugendlichen Erzählers ist, der schmucklos von seinen Erlebnissen mit Tschick berichtet. Selbst in längeren narrativen Passagen behält er einen mündlichen, lakonischen Stil mit einfachem Satzbau bei, der sich direkt an den Rezipienten als sein Gegenüber zu wenden scheint. Auch durch die zahlreichen Dialoge fühlt man sich unmittelbar am Geschehen beteiligt, so dass man mitunter ausblendet, dass auch sie von Maik wiedergegeben werden.

Eigenheiten der Jugendsprache werden aufgegriffen, wenn etwa Steigerungen als „übertrieben geil“ (S. 18), „endgeil“ (S. 31) oder „superporno“ (S. 213) ausgedrückt werden. Jugendsprachlich ist außerdem die Verwendung eines spezifischen Wortschatzes: sich „zum Obst machen“ (S. 10, für „blamieren“), „stulle“ sein (S. 222, für „sehr dumm“).

Komisch wirkt die Ausstellung begrenzten sprachlichen Wissens. So versteht Maik nicht, dass Tschick mit der Walachei die Gegend in Rumänien meint, weil er nur das Sprichwort „in die Walachei fahren“ kennt: „Walachei ist nur ein Wort! So wie Dingskirchen. Oder Jottwehdeh.“ (S. 97; „Jottwehdeh“ ist berlinisch für „ganz weit draußen“.) Witzig ist aber auch, wenn es zu Kollisionen mit der Erwachsenenwelt kommt. So schlägt der Richter Maik als Grund für seine Reise mit Tschick den Wunsch, „Fun“ haben zu wollen, vor: „Fun. Na ja, schön, Fun, das schien mir selbst auch das Wahrscheinlichste, obwohl ich das so nicht formuliert hätte.“ (S. 233)

Als unverstellt und dadurch weniger vulgär denn ehrlich kann die explizite Sprache gewertet werden, die Maik, Tschick und Isa verwenden. Beispiele dafür sind: „Schwuler“ (S. 82)/„schwul“ (S. 85), „Fotze“/„Pussy“ (S. 151), „ficken“ (S. 151). Bezogen auf Tschicks Migrationshintergrund: „Iwan“ (S. 48), „Russenschwuchtel“ (S. 151), „Scheißkanake“ (S. 152) und „assiger Russenfreund“ (S. 228).

Über den Autor

Nach dem Studium der Malerei in Nürnberg arbeitete Wolfgang Herrndorf zunächst unter anderem als Illustrator für das Satiremagazin *Titanic* und den Haffmanns Verlag, ehe er mit dem Schreiben begann. Auf seine wenig beachteten ersten größeren Prosaarbeiten, den Roman *In Plüschgewittern* (2002, überarbeitet 2008) und den Erzählungsband *Diesseits des Van-Allen-Gürtels* (2007), folgte als Überraschungserfolg der Jugendroman *Tschick* (2010), der Elemente des Abenteuer- und Bildungsromans mit denen einer *road novel* kombiniert und eine *coming-of-age*-Geschichte erzählt. Für *Tschick* erhielt Herrndorf 2011 den Deutschen Jugendliteraturpreis. Neben der Hörspielfassung im Argon Verlag liegt beim Rowohlt Theater Verlag die Bühnenfassung in der Bearbeitung von Robert Koall vor, die die Grundlage zahlreicher Inszenierungen ist. Zuletzt erschien als „nihilistischer Gegenentwurf“ (Herrndorf) zum Vorgänger *Tschick* der surrealistische Thriller *Sand* (2011), für den der Autor 2012 mit dem Preis der Leipziger Buchmesse in der Kategorie Belletristik ausgezeichnet worden ist. Über seine schwere Krebserkrankung und die damit verbundenen Folgen führt Herrndorf das digitale Tagebuch *Arbeit und Struktur*, das unter <http://wolfgang-herrndorf.de/> einsehbar ist und Einblicke in den Arbeitsprozess des Schriftstellers gestattet, dort findet sich zum Beispiel auch das „Outtake: Tschick“, ein in die publizierte Romanfassung nicht aufgenommener Abschnitt.

Didaktisch-methodische Überlegungen

Mit dem Roman *Tschick* gelingt es, einen Text der zeitgenössischen Literatur im Deutschunterricht zu behandeln, dessen Qualität sowohl von Erwachsenen wie auch von Jugendlichen gleichermaßen mit Gewinn und Freude erschlossen werden kann.

(Jugendliche) Leser und Kritiker schätzen den Text, wofür auch die Auszeichnung mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis und der Verkaufserfolg sprechen. Seine mit hohem Tempo und Sprachwitz erzählte spannungsreiche Abenteuerhandlung lassen erwarten, dass der Roman als Repräsentant der Gegenwartsliteratur in den Schulkanon aufgenommen wird.

Die Unterrichtsvorschläge

Die Unterrichtsvorschläge sind so konzipiert, dass sie

- die Interpretationskompetenz der Schülerinnen und Schüler fördern,
- den Prozess vom intuitiven Textverstehen zum immer bewussteren Erschließen von Zusammenhängen innerhalb eines Textes fördern,
- die analytische und kreative Schreibkompetenz der Schülerinnen und Schüler fördern,
- Arbeitstechniken (Textarbeit, Zitieren, Visualisieren und Präsentieren) schulen und
- die Anwendung von handlungs- und produktionsorientierten Verfahren (Standbilder, szenische Interpretation, Rollenspiel) ermöglichen.

Die Vorschläge dieser Lehrerhandreichung sind für die Klassenstufen 9 und 10 entwickelt, weil

- die Themen des Romans die Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler in diesem Alter aufgreifen,
- die Protagonisten Fragen stellen und Konflikte durchleben, die für die Lebensphase zwischen Pubertät und Adoleszenz typisch sind und Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit zur Identifikation geben,
- mit der Romanlektüre die Kompetenzen geschult und vertieft werden können, die in den Klassenstufen 9 und 10 in den Lehrplänen vorgesehen sind,
- in diesen Jahrgangsstufen – im Gegensatz zur Kursstufe – zeitlich die Möglichkeit besteht, einen Roman zu lesen, der nicht zum klassischen Schulkanon gehört.

Zur Benutzung der Lehrerhandreichung

Die Unterrichtsvorschläge zu den einzelnen Modulen sind so aufgebaut, dass neben einer Sachanalyse und den didaktischen Überlegungen ausführliche Hinweise zur Durchführung gegeben werden. Die möglichen Arbeitsaufträge für die einzelnen Unterrichtsphasen sind ausformuliert, sofern sie nicht auf den Kopiervorlagen zu finden sind.

Der Unterrichtsvorschlag zur Lektürevorbereitung fördert über einen rezeptionsorientierten Zugang die private Lektüre und die Lesemotivation von Nicht-Lesern. Die Module der Lektürephase sehen handlungs- und produktionsorientierte Zugänge wie auch analytische Erschließungsphasen vor und fördern gezielt die Methodenkompetenz der Schülerinnen und Schüler (zum Beispiel zur Durchführung von Schreibkonferenzen, zum Bau von Standbildern, zum szenischen Interpretieren oder zur Durchführung eines Rollenspiels). Nach einer spielerischen inhaltlichen Erschließung und einer Sicherung durch eine Inhaltsangabe (Modul 2) werden in der Lektürephase das Genre (Modul 3), die Figurenkonstellation (Modul 5) mit einer exemplarischen Charakterisierung und der Aufbau des Romans (Modul 6) über textanalytische Verfahren erarbeitet. Mit handlungs- und produktionsorientierten Verfahren werden die Themen Pubertät, Sexualität und Identität (Modul 4), Konflikte zwischen Eltern und Heranwachsenden (Modul 7) und die Migrationsproblematik (Modul 8) erschlossen. Zur Nachbereitung des Romans ist die Lektüre und Auswertung von Rezensionen vorgesehen (Modul 9). Zwei Klausurvorschläge schließen die Lehrerhandreichung ab.

Die Lehrerhandreichung ist so angelegt, dass die Schülerinnen und Schüler den Roman zu Beginn der Lektürephase vollständig gelesen haben sollen. Die Erfahrung hat gezeigt, dass sich die Durchführung des Moduls zur Lektürevorbereitung motivierend auf den eigenen Rezeptionsprozess der Schülerinnen und Schüler auswirkt.

Wo sich bei der Besprechung des Buches Möglichkeiten einer fächerverbindenden Arbeit ergeben, wurde dies durch das „Deutsch-plus“-Symbol gekennzeichnet.

